

„Wir haben Hochkonjunktur“

Das Bauunternehmen F.K. Horn feiert am Freitag 90-jähriges Bestehen. „Die Auftragsbücher sind voll“, sagt der geschäftsführende Gesellschafter Thomas Knieriemen. Mit über 300 Mitarbeitern ist sein Unternehmen unterwegs, im Tief- und Straßenbau, aber mehr und mehr auch im Hoch- und Wohnungsbau.

VON CLAUDIA SCHNEIDER

„60 Wohnungen bauen wir jährlich, manchmal sogar mehr.“ Das Reizvolle an seinem Geschäft sei die Dynamik, sagt Thomas Knieriemen, der das Familienunternehmen F.K. Horn in der vierten Generation führt. „Von der Idee bis zum fertigen Produkt geht es oft schnell. Bestenfalls können die Leute nach zwei Jahren einziehen.“ Projektentwicklung gehört mittlerweile zu Knieriemens Kerngeschäft. Industriebranchen zu neuem Leben zu erwecken, das ist sein Ding, so wie an der Pariser Straße, wo er auf dem 30.000



Thomas Knieriemen

FOTO: PRIVAT/FREI

Quadratmeter großen Gelände des ehemaligen Eisenbahnausbesserungswerks ein neues Wohngebiet in Angriff nimmt, zusammen mit der Lebenshilfe. 100 Häuser und 60 Wohnungen sind geplant. Horn realisiert in solchen Fällen den Tief- und Straßenbau, den Rohbau und die Außenanlagen, rund 20 Gewerke werden vergeben. Im Auge hat Knieriemen auch das ehemalige Hochschul-Gelände in der Morlauterer Straße, auf dem Pfaff-Gelände baut er schon, er arbeitet dort zusammen mit der Pfaff-Campus-Projektentwicklungsgesellschaft – in der Pfaffstraße und in der Herzog-von-Weimar-Straße.

„Wir arbeiten oftmals auf 60 Baustellen parallel“, sagt Thomas Knieriemen.

Angefangen habe er damit im großen Stil am Stadtpark im Jahr 2005, als das alte Hallenbad abgerissen wurde und neben Wohnungen Platz für Dienstleister und einen Kindergarten entstanden ist. „Die Leute wollen zurück in die Stadt“, dem trage F.K. Horn Rechnung und wage sich auch an komplizierte Grundstücke, wie in der Bremerstraße, wo es zuletzt Probleme mit dem Hochwasserschutz gab. „Dort muss man nachbessern, aber das machen wir auch, weil das so nicht zu erwarten war“, sagt der 58-Jährige. Der promovierte Informatiker war vor 27 Jahren in die Firma seines damaligen Schwiegervaters Heiner Berger eingestiegen.

Das Erfolgsrezept sei Verlässlichkeit und kontinuierliche Verbesserung. Sein Motto lautet: „Einfach machen.“ Bewährt habe sich, mit Haustypen zu arbeiten, sogenannten Systemhäusern, teilweise sind das geschützte Marken, die abgewandelt und weiterentwickelt wer-



Hatte Signalwirkung: die Bebauung des früheren Hallenbad-Areals.

FOTO: VIEW



In der Pfaffstraße baut F.K. Horn 68 Wohnungen.

FOTO: VIEW

den. „Das sind Eigenkreationen, wie die Terrassenhäuser mit viel Glas in der Herzog-von-Weimar-Straße, die E²-Häuser im Uni-Wohngebiet“, in Siegelbach komme wieder etwas Neues, ein in die Höhe gebautes Reihenhäuser mit Dachterrasse. Neues auszuprobieren, das treibt Knieriemen an. „Das ist das Schöne im Mittelstand. Wenn ich eine Idee habe, kann ich sie sofort in die Tat umsetzen.“ Dafür bezahle er freilich mit einer 60-Stunden-Woche. „Ich lebe mit dem Unternehmen“, sagt er, was nicht bedeute, dass er alles selbst mache. Vor ein paar Jahren hat er einen Führungskreis mit acht Leuten ins Leben gerufen, wo unter anderem das Immobiliengeschäft, die Auftragsbeschaffung oder die IT eigenverantwortlich betreut werden.

Kommunikation sei in so einem großen Unternehmen das Wichtigste, betont Knieriemen, jeder Prozess müsse dokumentiert werden. Planung und Fachingenieurleistungen verbege er an Partner. Wobei ihm da, wie bei der Zusammenarbeit mit den regionalen Nachunternehmern, Kontinuität wichtig sei. „Tromsdorf macht für uns den Innenausbau,

Heil die Malerarbeiten, Ininger den Heizungsbau.“ Das mache ein Stück der Stärke aus. „Die Kunden wollen wissen, worauf sie sich einlassen. Unterschiedliche Firmen so zusammenzubringen, dass am Ende Qualität steht, das ist im Baugeschäft die Herausforderung.“

Sätze wie „Horn baut die ganze Stadt zu“ stören ihn. „Alles, was vergeben wird, läuft über öffentliche Ausschreibungen. Obwohl es kein weiteres großes Bauunternehmen mehr gibt in der Stadt, haben wir weit weniger als die Hälfte des Auftragsvolumens.“ Dass F.K. Horn im Stadtbild so präsent sei, habe damit zu tun, dass Horn auch kleine Aufträge ausführe und Jahresarbeiten für die Stadtverwaltung oder die Stadtwerke übernehme. „Wir lehnen nichts ab.“

60 Prozent des 50-Millionen-Umsatzes erwirtschaftet F.K. Horn heute mit Hochbauprojekten. Mit 303 Mitarbeitern beschäftigt Knieriemen so viel Personal wie nie zuvor, plus 30 Leute im Schwesterbetrieb in Schkopau bei Halle. In den Siegelbacher Sauerwiesen arbeiten 75 Angestellte, auf dem Bau 228 gewerbli-

ZUR SACHE

Seit 90 Jahren in Familienhand

Die Firma Horn wurde 1928 von Franz Horn in der Bännjerstraße als Hochbauunternehmen gegründet. Sein Sohn Karl Horn eröffnete fünf Jahre später seinen eigenen Betrieb, der 1935 mit dem des Vaters zusammengelegt wurde. 1957 zog F.K. Horn in die Triftstraße um. Mit dem Eintritt von Heiner Berger 1964 wurde das Leistungsspektrum um Tief- und Straßenbau erweitert. Seit 1974 firmiert F.K. Horn als GmbH & Co. KG. 1987 erfolgte der Umzug nach Siegelbach. 1991 schließlich stieg Thomas Knieriemen ein. 1993 wurde die Baugesellschaft Horn in Schkopau bei Halle gegründet. |cla

che Mitarbeiter in 50 Kolonnen. Kontinuität in der Belegschaft sei wichtig. 42 Prozent der Mitarbeiter sind länger als 20 Jahre dabei.

Fachkräfte zu finden, sei schwierig, gesteht Knieriemen. Deshalb bilde er im Schnitt 25 junge Leute aus. Mit einem Tag der Ausbildung auf einer Baustelle will er in diesem Jahr an den Nachwuchs ran. „Man muss den Leuten klarmachen, dass es auf unseren Baustellen längst hochtechnisch zugeht, da braucht man viel Verstand.“ Jeder Bauleiter habe die wichtigsten Infos auf dem iPad. Maschinentechnik sei Horn auf dem neuesten Stand. „Wir haben gerade einen Saugbagger für 400.000 Euro angeschafft, damit wird die Erde aus der Grube rausgesaugt.“ Das Bild vom Bauarbeiter, der sich mit der Schaufel abmühe, stimme nicht mehr. Dank Sensortechnik wisse er, welches Gerät wo im Einsatz sei. Das sei ein Vorteil, weil Horn oftmals an 60 Baustellen parallel arbeite, nicht nur in Kaiserslautern. „Wir haben Hochkonjunktur. 90 Prozent des Umsatzes machen wir im Dreieck zwischen Kaiserslautern, Mainz und Mannheim.“